

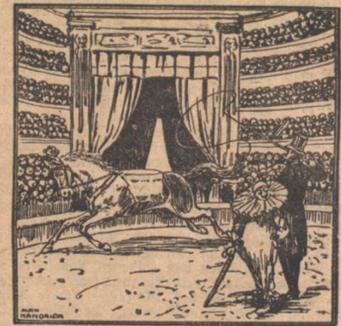
Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1930

219 (20.9.1930) Die Mußestunde

Käselecke
Regierbild



Wo ist die Kunstreiterin?
Rästel
Wo fehr' ich ein?
In machem Herzen gut und weich.
Ein „e“ hinein —
Und schon bin ich ein kleines Brautentzich.

Käselecke
Silben-Rästel: Die Schule des Lebens kennt keine Ferien.
Rästel: Der Schatten.
Nichtige Lösungen fanden ein: August Schlemmer, Zul. Grimmer, Karlsruhe.

Witz und Humor
Wo der Pfeffer wächst. Der junge Mann lief ihr immer nach und machte ihr Liebeserklärungen, obwohl sie gar nichts von ihm wissen wollte und ihn stets schlecht behandelte.
Weider hatte er sie heute wieder erwischt, und sie konnte ihn gar nicht loswerden und war wütend.
„Glauben Sie“, sagte er lech, „ich kann sogar ein bißchen Gedanken lesen, ich kann Ihnen sagen, was Sie jetzt gerade denken.“
„Wirklich?“ stoterte sie treuerberzig „und ... warum gehen Sie dann nicht fort?“
Die schlechte Zigarre. Ein Mann kam in einen Zigarrenladen und kaufte eine Zigarre. Fünf Minuten später kam er wütend zurück und schimpfte: „Diese Zigarre die Sie mir da verkauft haben schmeckt aber wirklich ganz furchterlich!“
Der Inhaber des Ladens blieb aber ganz ruhig und sagte freundlich: „Sie haben wirklich gar keinen Grund sich zu beklagen. Sie haben nur eine bekommen. Ich habe aber tausende von diesen miserablen Dingen.“
Ihre Meinung. Jüngling (zu dem Mädchen das auf dem anderen Ende der Bank saß): Was würden Sie sagen, wenn ich Ihnen einen Kuß raubte?
Mädchen: „Ich würde sagen, daß Sie der faulste junge Mann seien, den ich jemals getroffen habe!“
Der Lebensretter. „Tommy“ schrieb die Mutter, als der Junge zum Essen nach Hause kam „deine Kleider sind ja ganz naß, du bist im Wasser gewesen.“
„Ja Mutter“ gab der Knabe sofort zu „ich ging hinein um Saft Spritz zu retten.“
„Mein braver Junge“ zog ihn die Mutter zärtlich an sich. „Bist du ihm nachgesprungen?“
„Nein, Mutter ich sprang zuerst hinein, damit ich gleich dein sei, wenn er hineinfallen würde.“

Die vier Grabsteine. Ich besuchte einmal den ältesten Friedhof von Texas City. Am Rande einer Allee fielen mir drei kleine Grabsteine auf. Auf dem ersten Stein lag ich:
Hier ruht Daily, John Smiths erste Frau.
Auf dem zweiten: „Hier ruht Dorothy, John Smiths zweite Frau.“
Auf dem dritten: „Hier ruht Mary, John Smiths dritte Frau.“
Puh! Der scheint ja ein richtiger Blaubart zu sein. Liegen da etwa noch ein paar Frauen von diesem John? Aber der nächste Grabstein beruhigte mich. Auf dem war zu lesen:
„Endlich ist es uns gelungen, John Smiths selbst zu begraben. Die vereinigten Schwiegermütter.“
(Aus der neuesten Nummer der „Luftigen Blätter“ (Verlag Dr. Sells-Gosler K.G. Berlin SW. 68), die zum Preise von 50 Pf. überall zu haben ist.)
Berantwortlicher Schriftleiter: Redakteur D. Winter, Karlsruhe.

Literatur

Alle an dieser Stelle besprochenen und angelegentlich Bücher und Zeitschriften können von unserer Verlagsbuchhandlung bezogen werden.

M. J. Bonn: Die Kultur der Vereinigten Staaten von Amerika. Vortragsreihe der Bücherreihe, Wegweiser-Verlag G.m.b.H., Berlin Charlottenburg 2. Es gibt in Europa und insbesondere in Deutschland zwei einander völlig widersprechende Vorstellungen von den Vereinigten Staaten. Die eine sieht in dem rasigen wirtschaftlichen Fortschritt des gewaltigen Landes eine Art wirtschaftlichen Wunder, die andere in der amerikanischen Entwicklung den Sieg eines rohen Materialismus über alle idealistische Bestrebungen. Doch weder die eine noch die andere Auffassung zum klaren Verständnis des eigentlichen Wesens Amerikas führen kann. Beweist das neueste Werk Professor Bonn's. Die Kultur der Vereinigten Staaten, Bonn, der selbst jahrelang dem Lehrkörper verschiedener amerikanischer Universitäten angehört hat und heute den unbestreitbaren Ruhm des besten Kenners amerikanischer Verhältnisse genießt, weiß an tiefstudierten, scharf objektiv nuancierten Betrachtungen über Kunst, Wissenschaft, Literatur, Politik und soziale Verhältnisse nach, daß die Vereinigten Staaten nicht eine wirtschaftlich große und nicht bloß die große überseeische kapitalistische Metropole sind, die durch ihren Reichtum und ihre vorzüglichen Organisationsmethoden die kapitalistische Weltrevolution Europas in die Hand nehmen werden, sondern daß sie ein großes Stück Menschheit darstellen. Die wissenschaftliche Jahresreihe des Völkerverbandes der Bücherreihe, in der diese hochaktuelle Gesehichte herauskommt (304 Seiten in 16 Bänden, gebunden RM. 2.00), erweist sich als eine Einrichtung, die sowohl für den Wissenschaftler wie für die breite Allgemeinheit von weittragender kultureller Bedeutung ist.

Schlagwort-Verfahren zur französischen Handelskorrespondenz. Auf neuer praktischer Grundlage. Von A. Gauthier. Preis 2.— Mr. Erklären im Verlag W. B. Stollfuß, Bonn (B. 20. Nr. 76183 Adm.). Die deutschen Schlagwörter sind alphabetisch geordnet, bei jedem Worte folgen die damit zusammenhängenden, in der Handelskorrespondenz gebräuchlichen Ausdrücke und Wendungen in deutscher und französischer Sprache. Mit dieser Hilfe kann selbst der Ungeübte für alles was er schreiben will, rasch die richtige Ausdrucksweise finden. In gleicher Weise ist auch eine englische Handelskorrespondenz erschienen. Jedem Verbestellenden werden diese Händchen gute Dienste leisten.

M. Abramowitz: Die politischen Gefangenen in der Sowjet-Union. Mit einem Wortwort der Vorsitzenden der Kommission zur Untersuchung der Lage der politischen Gefangenen Senator Louis de Brocaud-Briffel und Arthur Cristien, M. d. A., Berlin. Verlag S. S. W. Dieb Nachf., Berlin 1930. 32 Seiten, Preis 60 Pf. Die im Auftrag der Sozialistischen Arbeiter-Internationale verfaßte Broschüre ist eine Kollage gegen das System des Terrors, das in Sowjet-Rußland zu einer ständigen Einrichtung geworden ist. Der Verfasser der Broschüre, A. Abramowitz, Mitglied der Exekutive der S.A., hat mit der größten Sorgfalt das Material zusammengetragen, das der zivilisierten Welt Anschluß geben soll über das System der Unterdrückung und des Terrors, das in Sowjet-Rußland gegen alle Andersdenkenden, auch gegen Mitglieder der kommunistischen Partei angewandt wird. Ruhig und sachlich werden hier, gestützt auf offizielle Berichte und dokumentarische Belege, die unerhörten Leiden der Gefangenen und Verbannenen wie alle sonstigen Verletzungen und Unterdrückungen politisch Andersdenkender in Sowjet-Rußland geschildert. Doch durch die nüchterne Aufzählung der Zustände fließt die lebensdienliche Anlage gegen ein System hindurch, das die planmäßige Ausrottung aller Andersdenkenden, soweit sie es wagen, ihre Meinung offen zu vertreten, sich zur Aufgabe gestellt hat. — Wer das Wesen der bolschewistischen Diktatur in Rußland verstehen will, wird in dieser Broschüre wertvolles Aufklärungsmaterial finden.

Max Wegner: Aufbruch auf Madagaskar. F. A. Brockhaus, Leipzig. Kart 2.—. — Schieben Jahre lebte der Autor auf Madagaskar, er wurde Naturforscher, Direktor, Vorkämpfer einer eigenen Firma. Die Insel von Serajewo bedeutet für ihn das Ende seines Aufstiegs in der französischen Kolonie. Er schildert in freier Erzählung Geschehnisse bei der Erschließung der Kolonie durch Frankreich. Historische Einzelheiten werden in prägnanter Einzelheiten lebendig. Zu hohem Spannungszustand führt sich die Erzählung auf, als die französische Kolonialmacht ihre überlegenen Waffen gegen die primitive Kultur der Eingeborenen zur Anwendung bringt. Im Mittelpunkt steht hier die tragische Schicksal des hochbegabten Autors, eines jungen Madagassers, der vom rücksichtslosen Vorkämpfer der Kultur und der Armeen der großen Nation zum Defektor und Hethiten wird, als die französische Soldateska ihre Eroberungen auch auf Afrika, die drame Schöne, ausdehnt, deren Herz Rutabu gehört. Im verzweifeltsten Kampf gegen den übermächtigen Gegner unterliegt er. In Wollendung seiner Tragik findet er aber durch den gemeinsamen Freitod mit Afrika den Ausweg vor dem Scheitern, das die französische Kolonialbehörden aus der Furchung des Rebellen machen wollen. Das Buch eines lebenswichtigen Späters, voll Romantik und Spannung, es stellt von der ersten bis zur letzten Seite.

Die Klüßestunde

Zur Unterhaltung und Belehrung

37. Woche 50. Jahrgang Unterhaltungsbeilage des Volksfreund Karlsruhe, 20. September 1930

Alte Kirche

Ein Dachdeckerlied
Die alte Kirche —
Einden ringsum.
Am Kirchturm, der Godel:
ist längst schon stumm!
Die alte Kirche —
Das Dach halb verfallen:
Der Regen tropft
in die dumpfen Gassen.
Doch dann kam ein Tag:
mit Schiefen und Leitern —
Wir wollen der Kirche
das Dach verbreitern!
Neues Gesparre
und neue Balken —
Das muß wieder manches
Jahrhundert halten.
Die alte Kirche —
Einden ringsum.
Die Dachdecker drohen
sie wirklich nicht stumm!
Das ist ein Klopfen
und Hämmern und Sausen —
Ueber den blühenden
Kirchhainen!
Drüben, vom alten
verschimmelten Bau:
Guckt der Herr Pfarrer
verwundert heraus!
Am dritten Sonntag
war 's Wert gefeiert:
Das Dach ist neu —
und der Godel tut kräftig!

Max Dortu.

Hochzeit in Zeitelbach

Von Heinz Eisgruber.

Zeitelbach liegt in Deutschland. In jenem Landstrich zwischen München und Ingolstadt, in den nur selten Großstädter vordringen. Seit einigen Jahren führt in den abgelegensten Teil ein Gashaus. Aber es hat die Bauernwissen nicht erschlossen. Es bringt Rohlen, Kunstbäuer, Bier und ein kerisches Kofalblättchen — den Katholischen Kurier für Böttes und Umgebungs — und holt Milch, Kälber, Getreide und Lanabols. Der Personenverkehr ist minimal; in den zwei Personenwagen sitzen gewöhnlich nur ein paar Viehhändler, einige Hochwürdige Herren Pfarrer und die Bötin aus der Stadt, die mit Milch, Eiern und Butter handelt.

Seit ein paar Tagen ist Unruhe in dem kleinen, zwischen saftige Hügel eingebetteten Dörfchen. Einerseits, weil das elektrische Licht eingestrichelt wird. Die Stadträte vom Elektrizitätswerk haben es endlich bei den häßlichen Sturzflößen durchgesetzt, nachdem diese sich jahrelang mit dem Hinweis verteidigt hatten, in Zeitelbach gebe man bei hellichtem Tage ins Bett und brauche insolange kein so teures Licht, eine Defunkt genüge im Notfall vollkommen. Erst als die Luftschiffen davon erfuhren, daß elektrischer Strom dazu neige, Kurzschluß und Brand zu verursachen, schwenkten sie um. Denn hieszulande sind gerichtlich zulässige Brandurachen sehr gefragt.

Der zweite Grund für die Unruhe in Zeitelbach ist die Hochzeit des Darzbauern. Der Darzbauer ist eine gewichtige Persönlichkeit, nämlich der größte Bauer im Pfarrbezirk: 200 Tagewerk Wiesen und Acker, 250 Tagewerk Wald, 24 Stück Rindvieh, 8 Küher und ein Stodwerk extra über dem Erdgeschoss des Wohnhauses. So ein Hof ist weit und breit nicht mehr zu finden.

Die Vorgeschichte der großen Zeitelbacher Hochzeit, das „Sichfinden“ des jungen Darzbauern und seiner Hochzeiterin, der Ulmer-Tochter von Dajina, sei nur kurz gestreift; eines Tages erschien beim alten Darzbauern der Wooker-Simmerl von Dabau, einer der betrautete Bauernfremde und „Lödter“ ausfindig macht und einander „ubringt“; er erklärte dem alten Darzbauern, daß er

für seinen Sohn eine Hochzeiterin habe, eine, die akkurat für den Darzbof passe, dieweil sie Arme habe wie Männerhantel und einen ordentlichen Bagen Geld. Der Darzbauer meinte, von wem sie sei. Der Wooker meinte, wenn ihm der Darzbauer hundert Mark und ein Schoß Eier zusage, wolle er es sagen. Der Darzbauer nickte: wenn die Sache stimme, dann sei sie ausgemacht. Der Wooker meinte, es stimme, er nehme die Hoflie darauf und es sei die Ulmer-Tochter von Dajina. Da zog der Darzbauer ein hartes Sämlingstüch aus der Hosentasche und warf es dem Wooker als Bandoel auf den Tisch. Der Wooker steckte den Neutaler zu dem Ulmer zu nehmen, daß der Handel perfekt sei, und ging. Später trafen sich die Parteien in Dabau beim Wooker und machten die Sache „adofarisch“. Bei dieser Gelegenheit haben sich die Brautleute zum erstenmale gesehen. Sie haben nicht viel Erimborium gemacht, haben sich nur ein bißel schief und mißtrauisch angeguckt, die schwieligen Hände gereicht, wobei der Darzbauer mit Betriedigung wahrnahm, daß der Wooker nicht aufgeschritten hatte und die Hochzeiterin wirklich Knochen besaß wie ein Gaul. Es war eine Spezialität des Darzbauern, daß er eine starkknochige Bäurin wollte; hierzulande sind die Frauen Arbeitstiere; sie sollen zugreifen können wie ein Knecht, und sie sollen wiederum starkknochige Kinder d. h. Knechte und Mägde auf die Welt bringen. Und das Ludiweltbringen soll sie nicht lange von der Arbeit abhalten, höchstens 5 Tage alles in allem.

Acht Tage vor der Hochzeit, die drei Wochen lang an der Kirchenfüre und von der Kanzel verkündigt wurde, sind die Beiden dann zum Pfarrer gegangen. Er, der das seitige Zentrum des Surengeles ist, belehrte sie über die intimen Pflichten in ihrem Eheleben. Atat gab es keinen in der ganzen Umgegend, und wenn es einen gegeben hätte, hätten die Zeitelbacher nicht verstanden, warum sie etwa der Doktor über das intimere Eheleben hätte belehren sollen. Das gehört schon seit hunderten von Jahren zu den Obliegenheiten des Pfarrers und ist überhaupt eine geistliche Angelegenheit. Der Pfarrer belehrte sie vor allem darüber, daß Kinderzügen ein höchbareres Segen Gottes und die Verhütung der Empfängnis, wie sie die gotterlaßenen Städte und die heidnischen üben, eine Todsünde sei. Der junge Darzbauer, der schon eine scharfe Kammerreifer-Praxis hinter sich hat, grinste verholten und verlegen; die Hochzeiterin, deren Kammerreifer auch schon einiges Einschlafage erlebt hat, bekommt einen unterroten Kopf und schneuzt sich aufgeregt in die blaueidene Schürze.

Und morgen ist nun also Hochzeit. Heute findet noch die „Vertigung“ statt, d. h. der Einzug der Brautausstattuna. Die Zeitelbacher und Irhauer, die Handflinger und Diebstahler, die Menzenbacher und Eitenhöfer stehen mit Weib und Kind und Waad in der Zeitelbacher Dorfstraße vor dem Wirtshaus und warten auf die Anfabrt. Endlich kommen die 4 Leiterwagen, arüneschmüdt und von behänderten Pferden gezogen. Auf jedem Wagen sind zwei Betten aufgeschlagen, richtig wie in der Schlafkuche; man kann sich gleich hineinlegen. Ein bewunderndes Raunen geht durch die Zuhauermenge: „Acht Betten hots d' Ulmerochter! Acht Betten!“ Die Zahl der Betten ist ein Maßstab für die Wohlhabenheit einer Braut. Hinter und neben den Betten, funftvoll aufgebaut, kommen die Schränke und Bänke, die Tische und Stühle, die Kommoden und Regale, bunt bemalt und gebeit und latiert. Und auf den Tischen und Regalen die Teller und Schüsseln, die Daterl und Kochlöfel. Zwei Stunden dauert das Anfahren und Einrichten. Dann dürfen die Zuhauer in die eingerichteten Stuben. Den ganzen Tag gehts aus und ein wie in einem Taubenschlag. Unter der Türe langt jeder mit dem Finger in den Weibwasserfessel, der am rechten Türpfosten hängt, spritzt Weibwasser vor sich hin und schlägt das Kreuz. Dann kriegt er einen Krug Bier. Den Männern ist das Wichtigste das Bier und der Vießstall. Den Weibern der Wäschehantel und der Säbnerfall. Sie paffen sich gegenseitig in die Hüften mit dem Ellenbogen, sie raunen und wipern und fihern und machen sich auf dies und jenes aufmerksam. Die Schranktüren stehen offen und man sieht hohe Stadel Reinenwäusche. Man darf sie anfaßen und unterfuchen. Die Weiber greifen alle tief hinein und stellen fest, ob auch alles echt ist, ob die Hochzeiterin nicht etwa einen Schwindel gemacht und vielleicht Holzschneiter und Papier dahinter gestopft hat. Das ist das gute Recht eines jeden Vertigungsbesuchers. Den ganzen Tag bis zum Gebetläuten greifen sie in die Reinenstapel, die davon keineswegs weißer werden. Beim Gebetläuten geben die Dörfler nachhause mit Gelpfährstoff für ein halbes Jahr.

Am Hochzeitstag selber gehts hoch her. Der Hochzeiterladen, im Zwißberal Wehner und Lotenarber, ist in zehn Dörfern gewesen

